

Hungarischer Schulbote.

Pädagogische- und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Wort: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von Josef Hill.

Redaktion und Administration befindet sich:
Budapest, Stationsgasse Nr. 4. II. Stock
(Schulbuchhandlung.)

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr. (10 Mrk. 40 Pf.) Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.)

Kommissionär in Leipzig: Alwin Georgi.

Auch das noch!

Als vor zwei Jahren in der Pfingstwoche Schreiber Dieses den Antrag stellte, die Lehrpläne der Volksschule so einzurichten, daß neben der Unterrichtssprache in jeder Volksschule Ungarns eine zweite Landessprache gepflegt werde (in Schulen mit nicht ungarischer Vortragssprache natürlich die ungarische): da gab es einen argen Sturm. „Wir brauchen diese Vermittelung nicht; wir steuern gerade aufs Ziel und das Gesetz soll es aussprechen, daß die ungarische Sprache als Lehrgegenstand in allen Schulen des Vaterlandes obligat werde.“ — Also nicht die zweite Sprache neben der Muttersprache; nein; ausdrücklich die ungarische Sprache!

Die Folgen dieser Auffassung in den maßgebenden Kreisen zeigen sich. — Alle Tageblätter bringen nach „Vaterland“ folgende Sensationsnachricht: „Der rumänische (griechisch-orientalische) Episkopat hat an Se. Majestät telegraphisch die allerunterthänigste Bitte gerichtet: „Se. Majestät geruhe dem Gesetzentwurfe in Betreff der obligatorischen Einführung der ungarischen Sprache die allerhöchste Genehmigung zu versagen, da die allgemeine Stimmung in demselben eine große Gefahr erblickt für die wahren Interessen des Vaterlandes, und insbesondere für das gute Einvernehmen unter den verschiedenen Nationalitäten desselben.“ Gleichzeitig wurde der Kabinetkanzlei Sr. Majestät des Kaisers die vorläufige Meldung gemacht, daß „in dieser Angelegenheit baldigst der Metropolit Miron Roman mit sämtlichen Bischöfen und einer größeren Deputation persönlich um eine allerhöchste Audienz einschreiten werde.“ Ferner wurde dieses ganze Einschreiten durch eigene Delegirte nach Blasendorf der griechisch-katholischen rumänischen Metropole und nach Karlovitz dem serbischen Patriarchate mitgetheilt mit der dringenden Einladung, in analoger Weise vorzugehen und sich dem Appell an den Monarchen gegen die Magyarisierung anzuschließen. Sowohl der griechisch-katholische Metropolit von Blasendorf, sowie der serbische Patriarch haben zustimmend geantwortet, und Ersterer ist bereits in Begleitung seines Suffragan-Bischofs, des Bischofs von Lugos nämlich, in Wien eingetroffen, um hier vor den Stufen des kaiserlichen Thrones zu Gunsten der arg bedrohten Interessen des rumänischen Volkes seine Stimme zu erheben und die schützende Intervention des Monarchen anzurufen.“ Soweit „Vaterland!“

In derselben Angelegenheit trat 1848. eine Deputation von Rumänen und Serben vor den Palatin, vor das damalige Ministerium! — Kossuth schlug an den Säbel!

Es fragt sich nun, ob der Pfingstantrag von den Vertretern der Lehrer Ungarns und von der Regierung nicht dennoch hätte angenommen werden sollen! So-

weit sich Schreiber dieses informiren lassen konnte, hätte in dieser Fassung keine der Nationalitäten gegen die ungarische Sprache als Unterrichtsgegenstand Einwendung zu machen gehabt. Der Antrag aber lautete: „Ich beantrage, daß in den Lehrgängen der Volksschule für den Anschauungsunterricht ein sechsjähriger Cyklus aufgenommen und in der Vertheilung des Stoffes darauf Rücksicht genommen werde, daß jeden Tag mindestens eine Halbstunde, verbunden mit dem Anschauungsunterrichte, in den Schulen mit nichtungarischer Unterrichtssprache die ungarische, in den Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache dagegen eine andere vaterländische Sprache nach den Bedürfnissen der Gegend zu lehren und zu üben sei. Wolle der Exekutiv-Ausschuß der ungar. Lehrerversammlung dem Referenten Emmerichy die Weisung geben, daß er seine Lehrgänge in diesem Sinne umarbeite. J. Mill.“

Ob dieser Antrag nicht von selber wieder auf die Tagesordnung kommt, um abermals eine „Idee“ zu glorifiziren?

J. Mill.

Das k. k.

Militär-Waisenhaus zu Fischau am Steinfeld.

(Praktisches Magazin.)

Dort wo thalwärts das Steinfeld und bergwärts schon nach tausend Schritten die Gebirgswelt beginnt, liegt hart am Fuße eines kahlen Vorberges durch welchen die Hochquellenleitung führt, das k. k. Militär-Waisenhaus Fischau. Ein wenig vornehm abseits vom Dorfe Fischau, fast inmitten eines Gartens und Parks steht das einstöckige Gebäude. Ehemals Mühle und Spinnfabrik, dann im Besitze des Arars Militär-Untererziehungshaus und nach dessen Auflassung Militär-Rekonvalescenten-Spital, in den Zwischenzeiten auch leerstehend, wurde es nach und nach bis zur heutigen stattlichen Größe und Weitläufigkeit herangebaut, so zwar, daß es in Anlage und Einrichtung, wie der Lage und Umgebung nach nicht allein seinem Zwecke entspricht, sondern gewissermaßen ein Muster bietet und in vieler Beziehung einzig dasteht, eine Errungenschaft der humanitären Stiftung unserer Zeit.

Organisation: Das Militär-Waisenhaus hat die Bestimmung, mittellosen, verwaiseten Söhnen von Personen des k. k. Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren einen Ersatz für das Alternhaus zu bieten und sie vorzugsweise für den Eintritt in die Kadettenschulen, ausnahmsweise aber auch für die Militär-Unter-Realschulen vorzubereiten.

Den Stand des Militärwaisenhauses bilden: 1 Major, als Kommandant, 1 Militär-Geistlicher, gleichzeitig Lehrer, 1 Militär-Arzt, gleichzeitig Lehrer, 1 Subaltern, als Ökonomie-Offizier und Haus-Adjutant, 8 Lehr-Feldwebel, (gegenwärtig sind 9.) 1 Unteroffizier für den Hausdienst, 20 Hausdiener (zu diesem Dienst kommandirte Soldaten) 1 Offiziersdiener, 120 Zöglinge. Dem Kommandanten obliegt die pädagogische und ökonomische Leitung der Anstalt. Ausschließlich mit dem Amte als Lehrer und Erzieher werden vom Reichskriegsministerium Lehr-Feldwebel betraut.

Die Bewerber um Lehrerstellen müssen eine vorzügliche Aufführung (Konduite) besitzen und die Lehrbefähigung nachweisen. Einer von ihnen muß den ungarischen, einer den böhmischen Sprachunterricht, einer endlich den Turnunterricht erteilen können. In erster Linie werden solche Unteroffiziere berücksichtigt, welche 12 Jahre aktiv gedient haben und nach §. 32 der Wehrgesetze das Certificat über den Vorzug bei Verleihung von Beamtenstellen erlangt haben.

In deren Ermangelung werden auch Unteroffiziere oder Soldaten, welche sonst die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, zur Besetzung offener Stellen herangezogen. Die Lehrfeldwebel II. Klasse haben*) Anspruch auf Unteroffiziers-Dienstes-

*) Nebst Löhnung 45 bis 60 Kreuzer und 20 Kreuzer Dienstzulage täglich.

Prämie, jene I. Klasse erhalten 540 fl. jährliches Gehalt sammt Naturalkost und Unterkunft, Holz, Licht und Montur resp. Uniform.

Die Familien der verheirateten Lehrfeldwebel haben auf freie Unterkunft nur soweit Anspruch, als es die Räumlichkeiten des Gebäudes zulässig machen. Die Hausdiener haben folgende Widmung: 8 als Klassendiener, 1 als Thorwächter, 2 als Krankenwärter, 1 als Gärtner, 1 als Tischler, 1 als Maurer, 1 als Buchbinder, 2 als Schuster, 2 als Schneider, 2 als Lampen-Anzünder (Spengler.) Die in gewerblicher Thätigkeit verwendeten Hausdiener müssen des bezüglichen Gewerbes kundig sein.

Aufnahme der Zöglinge. Es bestehen bloß ganz freie Plätze. Die erledigten Plätze werden über Vortrag des Reichs-Kriegs-Ministeriums von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige verliehen.

Bedingnisse für die Aufnahme sind: 1. die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft, welche durch den Heimatschein nachzuweisen ist. 2. körperliche Eignung. 3. ein Minimalalter von sechs und ein Maximalalter von dreizehn Lebensjahren. 4. die entsprechenden Vorkenntnisse, welche für den Eintritt in eine höhere als die I. Klasse durch eine in deutscher Sprache abzulegende Aufnahmsprüfung nachzuweisen sind. Die Gesuche um die Aufnahme können in Fällen, wenn es sich um die Versorgung von ganz verwaisten Kindern handelt, auch zu jeder Zeit des Schuljahres vorgelegt werden.

Verpflegung. Die Zöglinge werden auf Staatskosten bis zur Anstalt befördert u. z. mittelst Marschroute per Bahn II. Klasse und per Schiff I. Klasse. Sie erhalten Wäsche, Montur, Lehrmaterialien, Alles nach Bedarf; sie schlafen gemeinschaftlich in drei großen Schlafsälen, wo Jeder neben seinem Bette einen besondern kleinen Kasten für die Montur und Wäsche hat. Im Vorzimmer vor jedem Schlafsäle ist die Waschkochung, gleich nach dem Aufstehen wäscht sich jeder Zögling, nach dem Mittagmahle ebenfalls (Ausspülen des Mundes). Gespeist wird in einem gemeinschaftlichen Speisesaal. Die Verköstigung ist einem Traiteur überlassen und ist gut und reichlich bemessen. Im Winter ist eine delicate Einbremsuppe mit Semmel, im Sommer Milch zum Frühstück. Für das Lehrpersonale und die im Hause wohnenden Frauen wird Kaffee bereitet. Mittagmahl ist täglich Suppe, zum Rindfleisch Sauce oder irgend ein Gemüse, dann Gemüse, Wehlspeise Würsteln u. z. Augsburger und Frankfurter u. c. also regelmäßig drei, resp. vier Speisen. Um 10 Uhr vormittags wird Brod ausgetheilt, ebenso nachmittags um vier Uhr, zur Pause aber mehr als zum zweiten Frühstück. Das Nachtmahl besteht aus einer Speise. Aufgedeckt wird so wie in bessern Häusern üblich, das Esszeug ist das modernste und das Porzellangeschier fein, von Beidem ist jedes einzelne Stück mit dem Doppelaar zum Zeichen versehen. Vor und nach dem Essen betet ein Zögling; alle Gebete zeichnen sich durch Kürze aus.

Lebensweise. Die regelmäßige Lebensweise theilt sich folgendermaßen ein: — Im Winter. An Wochentagen: 6h 30m Dienstantritt, 7h — 8h Aufstehen, Ankleiden, Frühstück, 8h — 10h Unterricht, 10h — 11h Rapport-Exziren, 11h — 12 Unterricht, 12h — 2 Mittagessen, Spaziergang, Erholung, 2h — 4h Unterricht, 4h — 5h Pause, Spaziergang, 5h — 7h Erholung in den Lehrsälen, Turnen, Gesang, Kompositionsspiele, 7h — 8h Wiederholung, 8h — 9h Nachtmahl, Erholung, 9h Schlafengehen, 9h 30m Beginn der Nachtspektion. An Sonn- und Feiertagen 6h 30m Dienstes-Antritt, 7h — 8h Aufstehen, Ankleiden, Frühstück, 8h — 9h Exhorte, und Gottesdienst, 9h — 10h Erholung, Briefschreiben, 10h — 11h Vorlesungen über die Pflichten der Zöglinge, Belehrung über die Hausordnung, 11h — 12h Spaziergang oder Scheibenschießen mit der Bolzbüchse 12h — 2h Mittagessen, Spaziergang, Erholung, 2h — 4h Spaziergang, Kompo-

sitions-spiele, 3h — 5h Pause, Erholung, 5h — 6h Ausarbeitung der Aufgaben, 6h — 7h Erholung im Lehrsaal, 7h — 8h Wiederholung, 8h — 9h Nachtmahl, Erholung, 9h Schlafengehen, 9h 30m Beginn der Nachtinspektion.

Wie man sieht, ist für Beschäftigung hinreichend gesorgt; indess keine Regel ohne Ausnahme. Jede Woche am Mittwoch von 5—8 Uhr abends ist im herrlich eingerichteten Turnsaale gemeinschaftlicher Turn-, Deklamation-, Sing-, Spiel- und Tanzabend. Das bringt Abwechslung in die kleine Welt die da in dem großen Hause lebt und strebt. An Gästen fehlt es hiebei selten und fehlen diese einmal, so sind die Lehrer mit deren Frauen umsomehr umworben bei Spiel und Tanz, und müssen nolens volens mit der munteren Schaar froh sein, und sie sind es auch.

Alle vierzehn Tage wird parthienweise im Bollbade warm gebadet; auch so ein Badeabend macht einen angenehmen Strich durch die Stundeneintheilung am Papiere.

Die Tageseintheilung für die Sonn- und Feiertage ist auch nicht ohne Abweichung. Briefe werden in der Regel am ersten Sonntage im Monate geschrieben und die Wiederholung entfällt entweder ganz oder werden die Zöglinge bloß von den diensthabenden Lehrern dabei beaufsichtigt, so daß also die übrigen Lehrfeldweibel frei sind.

Die Zöglinge haben 36 wöchentliche Unterrichtsstunden, und wenn der Stundenplan voll eingehalten wird, bis 48 Stunden wöchentliche Beschäftigung, während die Lehrer bis 39 Stunden wöchentlichen Unterricht erteilen. Das Klassensystem ist mit dem Fachsystem verbunden und sind sechs Lehrer Klassenvorstände, welche aber auch in den übrigen Klassen Stunden haben, drei der Lehrfeldweibel haben so wie der Geistliche und Arzt keine Klasse, sondern unterrichten in ihrem Fache in bestimmten Klassen einige Stunden. Der Unterricht wird nach denselben Grundsätzen wie in den öffentlichen deutschen Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs erteilt. Zwischen zwei Unterrichtsstunden tritt immer eine Pause von fünf Minuten ein, während welcher die Zügelinge die Lehrsäle verlassen.

Sowohl Zöglinge wie deren Lehrer sind uniformirt. — Unter den Lehrern, wie deren Frauen herrscht eine seltene Einigkeit, wie sie vielen Volksschulen nur zu wünschen ist. Keine Spur von Eiz, Händel-, Hof-, Garten- u. u. Streitigkeiten, kein Buhlen um die Gunst dieses oder jenes Gewattermannes, keine Heuchelei und Schmeichelei, sondern militärische Kameradschaft, die das „Du“ ganz natürlich findet, ist hier zu finden.

Gelegentlich werde ich ihnen, geehrter Herr Redakteur, die Schilderung eines „Mittwochabends“ einsenden, und ich hoffe daß Sie wie die geehrten Leser dadurch einen Einblick in das geistig wie körperlich frische Leben der Anstalt gewinnen werden, wie daselbe hier pulst.

Max Eder.

Stärleins Winterlieder.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Wen die Götter hassen, den machen sie zum Lehrer.“

Wir leben aber in der Zeit der That, und wer mit einer so alten abgenügten Sentenz noch Etwas ausrichten will, der muß wenigstens ein bestätigendes Faktum auführen können, maßen es nicht mehr vollgiltig ist zu zitiren: „Der Meister hat's gesagt.“

Ich will das obige Sprüchlein nur auf einen Theil der Erde beschränken und die Götter speciell in ihrem österreichisch-ungarischen Menschenhaffe zu belauschen suchen.

Ich setze mich auf den Dreifuß zu Delphi und höre Vieles und vernehme,

dass auch die Götter, wenn sie hassen, ein gewisses dualistisches System enthalten — 30% der einen, 70% der anderen Hälfte Sterblicher zukommen lassend, in verkehrtem Verhältnis zur gemeinsamen Steuerzahlung; denn letztere ist die veräufstigende Weihrauchwolke, so sich emporhebet zum Olymp.

Für den „transleithanischen“ Lehrer ist das Gehaltsminimum 600 fl. Durch Fünftelzulage kommt er auf 800 fl. und mit der Funktionszulage auf 1000 fl.

Der „cisleithanische“ Volksschullehrer soll und darf gesetzlich nicht weniger als 300 fl. Gehalt und Pension beziehen.

Wenn wir Ungarn in den üblen Ruf setzen, viele Gesetze zu machen, um noch weitere zu halten, so kann man uns wenigstens in dem Punkte, betreffend die Lehrer-Dotationen, keiner allzuhäufigen „Überschreitungen“ beschuldigen.

Wir sind sogar soweit gekommen, dass es uns gar nicht mehr aufällt, wenn wir hier und da einen ergrauten Lehrer im Arzlehre-Hüßchen auf der Dienstbank sitzend — darben sehen. Soll ich noch erwähnen, dass Du einen fireosamen, dekorirten Lehrer-Veteranen im 75-ten Lebensjahre den ganzen Tag über von Haus zu Haus trippeln sehen könntest, der sich abmüht, das Fehlende zu seiner Existenz durch Privat-Unterricht zu ergänzen? — Nein, das sage ich Niemanden, denn ich würde riskiren, mit einem sehr sonderbaren: „Unmöglich“ empfangen zu werden.

Als wir noch unter dem Krummstabe wohnten, da vertröstete man uns auf ein besseres Jenseits, wo die Lehrer glänzen werden, wie die Sterne. Es gibt auch ein irdisches Jenseits und die Lehrer glänzen dort zwar auch nicht wie die Sterne; wenn man aber 2 solche durch den Dualismus getrennte Kollegen nebeneinander stellen würde, müsste der ungarische Schicksalsgenosse ein hübsches Quantum Stiefel- und Bartwische verbrauchen, um durch den Schimmer seines Nachbarn materiell nicht gänzlich verdunkelt zu werden.

Freilich bleiben wir Lehrer größtentheils den Worten treu:

„Aldjon vagy verjen sors keze,
Itt élnek s halnak kell.“

Aber es kommen auch Ausnahmen vor. So z. B. haben wir mehrmals im „Ung. Schulboten“ von schauensluchtigen Lehren gelesen.

Nun aber auch ein Gegenstückchen.

Da haben z. B. die Komitate Temes und Torontál beim hohen Unterrichtsministerium vor nicht langer Zeit um die Erlaubnis der Einführung der ungarischen Sprache in ihren Volksschulen gebeten und selbe auch erhalten. Im Komitate Krassó war man weniger skrupulös; hier wurde schon im Jahre 1861 mit der ungarischen Sprache begonnen und Unterricht in derselben ununterbrochen fortgesetzt dafür sollten wir — eigentlich nur einige von uns — im Jahre 1883 für ein so vorwitziges Borgreifen büßen und wären halbe ein wenig hopp genommen worden. Auch das Stärlein hatten sie beinahe schon gefangen genommen gehabt, — so pr. Kompagnie, wie bei Segringen — weil es ein Liedlein mitgesungen haben sollte, welches jetzt sogar die Spazier am Schulbache auswendig können und pfeifen dürfen.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ Die Lehrer predigen dies täglich beaufsbeflissen ihren Schülern, aber Selbsthalten kommt auch ihnen schwer. Anfangs der 70-er Jahre wurde in unserer Gegend ein höheres Unterrichtsinstitut errichtet. Da kamen neue Kollegen, neue Kräfte.

Es ist dem Schäfer wohlbekannt, wie sich bei neuem Zuwachse die Böcke begrüßen — doch lassen wir diese Erörterungen und übergehen wir auf das erwähnte Institut.

Dieses hatte sich die löbliche Aufgabe gestellt, die fertigen Ungarn aus der Volksschule auszuheben und in die höheren Wissenschaften einzuführen. Aber fertige Ungarn sind in unserer Volksschule so rar, wie fertige Schwaben in und um Debreczin, wodurch es kam, daß es nicht so rasch vorwärts ging, als man sich dachte. Dieses Dilemma zwischen idealer Bestrebung und reellem Erfolge rief Verdrießlichkeiten hervor, und da die Volksschule einen gar breiten Buckel hat, nahm man den ganzen Bündel von Mißerfolgen und — hipp — da fühlten die Schultern der Volksschullehrer, daß sie Etwas drückte. Bei allen Schulbehörden zwischen „Muntje Szemenik“ und dem „Schwabenberge“ waren Klagen gegen besagte Lehrer wegen Mangels an patriotischem Diensteser eingereicht, und so ging's fort „mit und ohne Grazie.“

Doch auch jene Herren wohnten unter einem gläsernen Dache, und als die Streitigkeiten so weit gediehen waren, daß man sich moralisch mit Steinen bewarf, da bekam jenes moralische Dach moralische Löcher und die darunter wurden von moralischem Regen moralisch nafs.

Da kam ein großer Tag.

Am 9. Februar ward im hiesigen Provinzial-Blatte in dem etwas (?) schwulstigen Stile ähnlicher Dokumente der Waffenstillstand proklamirt. Das Protokoll trug die Aufschrift: „Pax vobiscum.“*)

Diese Worte las ich auch einmal anderen Ortes.

Sollte zu jener Zeit, der sie entstammen, nicht auch ein Keim der Streitigkeit zwischen dem Apostel-Direktor Petrus und seinen 11 Kollegen im Anzuge gewesen sein?

Wir schreiben Mitte Februar. Bald kommt der Lenzmonat. Da verstummen allmählig die Winterlieder, würden vielleicht auch gar nicht beachtet werden, denn man ergeht sich in Gottes freier Natur und denkt inmitten des Nachtigallenschlages und all der grünenden Pracht gar nicht an die Erde und seinen eigenen Winter.

Pädagogisches Strauchritterthum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Abüchtlich ging ich mit jenem Strauchritter gelinde um, damit seinem Rompagnon — dem Redakteur — kein Hinterrüchlein offen bleibe, durch das er sich vor der Publikation meiner Entgegnung flüchten könnte. Doch diese Vorsicht war unnütz — vor Strauchrittern versperret man auch das Hinterrüchle vergebens, denn wenn's nicht offen ist, so erbrechen sie es mit Gewalt. Im Briefkasten der Red. der „Polgári iskola“ wird mir bedeutet, daß, wenn mein Artikel mehr „tisztességes“ (anständig) und „higgadt“ (ruhig, gesetzt) wäre, er denselben publizirt hätte. — Nun dieser Herr kann's auf diesem Felde noch weit bringen, denn Muth und ein tüchtiges Quantum von Impertinenz sind ihm nicht abzuleugnen. Den Artikel des Anonymen, der von Injurien und rohen Auslassungen strotzt; — die mehr als subjektiv gehaltenen Erörterungen Hochreins gegen „Népn. lapja“ — denen der Red. unterm Stern eine redaktionelle Entschuldigung beifügen muß, um die Sache in milderem Lichte erscheinen zu lassen — Alldieses wird vom Redakteur auf zahlreichen Seiten publizirt; wenn aber der Verleumdete, der Angegriffene Beweis führen will, — so wird er mit einer abgedroschenen und dazu lügenhaften Phrase einfach abgewiesen. Ist dies nicht das ächte und rechte Strauchritterthum? Freilich muß es eine unangenehme Sache sein, im eigenen Blatte überzeugt zu werden, daß man eine Injurie begangen, einen Boß geschossen habe, und um diesem peinlichen Gefühle auszuweichen, greift man zur hochedlen Kaspistik und läßt für sich einen Andern in der Klemme, denn prima persona sum ego? Und

*) Es ist aber auch darnach! Wie viele haben es „stylisirt“?

somit ist Herr Redakteur Kozma gleich dem Haushälter im Evangelio entschuldigt, der zwar klügl ich, aber nicht ehrlich gethan hatte, als er in eigenem Interesse seinen Herrn betrog. Auf solchen Bahnen wandeln die Vertreter der ung. Bürgerschule! In solche Hände ist jene Institution gelegt, welche zum nervus rerum des ung. Gewerbe- und Handelsstandes geworden wäre, hätte man ihre Bedeutung, ihre Aufgabe, ihr Wesen dort aufgefaßt, von wo die bestimmenden Verfügungen ausgehen; — hätte sich die Regierung und ihre Organe sich die Mühe genommen, nicht bei der Kenntniß des Namens stehen zu bleiben, sondern in die Tiefe zu steigen, sich das Wesen zu betrachten und dann ihre Verfügungen zu treffen. Doch es geschah umgekehrt.

Schon die Importirung der Bürgerschule ins ung. Vaterland glich der Verpflanzung exotischer Gewächse in die winterlichen Beete des Gartens. Noch war die Volksschule erst im Werden begriffen, und das Kind sollte schon zum Jünglinge, zum Manne werden. Frühreife Individuen sterben bald — so sagt das Sprichwort. Nachdem sie aber importirt war, hätte man sie nach Gebühr hegen und pflegen sollen, damit sie nicht verkümmere. Ansags that man es, doch dann betrat man andere abschüssige Bahnen. Das Bürgereschullererseminar zu Ofen ward zum Tummelplatze strebsamer Volksschullehrer, — in den Bürgerschulen selbst aber tummeln sich statt diplomirten Bürgereschullehrern „Gymnasial- und Real-Professoren“ u. dgl. herum, denn diesen geben die Municipien, ja selbst die Regierung den Vorzug. (Dieses anerkennt und verurtheilt selbst das Regierungsblatt „Neptan. lapja.“) So hochgelehrte Herren müssen selbstverständlich höhere Unterrichtsziele haben; ein neuer Lehrplan erblickt dann das Licht der Welt und — horribile dictu — selbst die Hochgelehrten erschrecken ob des enormen Studiumquantums, das im neuen Lehrplane vorgeschrieben ist. Statt dem realen Handels- und Gewerbegeetze — dessen Kenntniß in seinen Grundprinzipien wohl am Meisten dem Gewerbetreibenden Noth thut — muß schon in der dritten Klasse (wo der Schüler wenigstens 12 Jahre alt sein muß, es oft aber nicht ist) über Prosodie und Heldengedicht gesprochen, und Arany's „Toldy“ gelesen und erläutert werden, während in der 3-ten Klasse der Mittelschule die Saglehre figurirt. Nun ja, Hans Sachs war Schuster und Verseschmied, es muß Sorge getragen werden, daßs auch unsere Schüler schlechte Schuster aber gute Dichter werden.

Es ist nun erwiesen, daßs viel gethan wird, was unterbleiben sollte und daßs man viel unterläßt, was eine brennende Nothwendigkeit ist. Alles was wir zu sehen bekommen, ist ein ziel- und planloses Heruntappen; wir sehen zwar, daßs es an gutem Willen nicht gebricht, daßs dieser Wille aber des so nothwendigen Kompasses entbehrt, den ihm die Richtung weisen würde, nach welcher er zu handeln habe.

Es ist ein freimüthiges Wort das ich in Vorstehendem gesprochen habe; und ich habe es gesprochen, ob schon ich weiß, daßs man mir wenig Dank dafür wissen wird; — doch wer kann da schweigen, wenn er sieht, daßs bei enormen Auslagen von Seite eines schuldenbelasteten Staates nur geringe Resultate erzielt werden? Wer kann da schweigen, da trotz Gesetz und Regierung eine Schaar Unberufener das große Wort führt und aus bloßer Eigenliebe, Eigennutz und Titelsucht seiner hehren Aufgabe entzieht und es zum Mittel ihrer egoistischen Zwecke herabwürdigt? „Und wenn die Menschen schweigen, so werden die Steine schreien“ sagt der ehrwürdige Beda; — doch so weit soll es nicht kommen, daßs die Steine schreien müssen, denn hoffentlich ist die Zeit nicht ferne, daßs man über die Bürgerschule auch im ung. Reichstage verhandeln wird. Bis dahin aber darf das Schwert nicht in die Scheide gesteckt werden, denn der Feind wachet!*)

Dixi, et salvari animam meam!

J. Bánfi.

*) Wir stehen den obigen persönlichen Auslassungen selbständig fern. Auch sonst sind wir mit dem g. Verfasser nicht in Allem einverstanden. D. Red.

Bücherschau.

— **Thodot Iszrael.** Biblische Geschichte im hebräischen Urtexte von M. Letteris, wörtlich ungarisch und deutsch überlegt von Sam. Zsengeri. Budapest. E. M. Lövy's Sohn Königsgasse 2. Preis 40 kr.

Der Bibelunterricht im Urtexte wird nunmehr an den jüd. Volksschulen allenthalben chrestomatisch betrieben und da dürfte es die betreffenden Kreise besonders freuen, eine Chrestomatie der Bibel, wie die vorliegende, zur Benützung zu bekommen, weil es innewein Schwierigkeiten bietet zumal für die jüngern Lehrer aus dem großen Meere der Bibel selbst eine Auswahl von Kapiteln zu treffen, welche dem geistigen Mager des Kindes als Nahrung geboten werden können und dabei doch ein abgerundetes Ganzes ausmachen sollen.

Wenn wir ferner noch in Erwägung ziehen, daß es bis alther keine ungarische Bibelübersetzung für jüd. Schulen gibt, ja selbst die deutschen Übersetzungen für Schulzwecke nur sehr mangelhaft sind; ferner, daß der Religionsunterricht der jüd. Jünglinge der Volksschule nur höchstens ein wöchentlich zweistündlicher sein kann, also an einen Bibelunterricht nach alter Weise gar nicht zu denken ist, so müssen wir es doppelt erfreulich finden, wenn der Verleger es für gut gefunden ein Buch herauszugeben, welches der Zeit und den Anforderungen vollkommen entspricht.

Die Übersetzung ist, wie im Titel erwähnt von Herrn Sam. Zsengeri besorgt, es ist dies ein Name, welcher der ung. Lehrwelt nicht mehr fremd ist, und wir haben daher nun hinzu zu fügen daß diese nach Interlinearmethode gearbeitete Übersetzung ganz der Kindersprache angepaßt aber auch eine vollkommen korrekte ist. Das Buch ist in drei Formaten zu haben, nämlich mit bloß ungarischer oder deutscher Übersetzung aber auch mit beiden zugleich. Wir empfehlen dasselbe den betreffenden Kreisen aufs Beste.

Hr. Kritikus.

— **Lehrbuch der einfachen und doppelten Buchhaltung,** für Handelsschulen, sowie für angehende Geschäftsleute von F. Berger, Professor an der Akademie für Handel und Industrie zu Graz. Preisburg und Leipzig. Verlag von Gustav Hefkenast, 1878. VIII. 260 S. 8-vo. 2 fl. 40 kr.

Seitdem die Handelswissenschaften an eigenen Handelslehranstalten in genügenderm Umfange vorgetragen werden, vervollständigen und veredeln sich auch die zur Verwendung gelangenden Unterrichtsbehalte. Während man ebendem ganz gewöhnlich nur die Ausarbeitung eines „zwei- oder dreimonatlichen Geschäftsganges“ vorküpfte und es den Lehrer anheimstellte, hierzu einen Kommentar zu liefern, wird jetzt ein System der kaufmännischen Buchhaltung geboten, welches die besondere Natur der kaufmännischen Geschäfte, das Buchungsbedürfnis nach Maßgabe des Umfangs des Unternehmens und die Notwendigkeit ausreichender externer und interner Kontrolle als Vorwurf hinstellt, um auf Grund desselben eine wissenschaftlich korrekte Lösung aller an die Buchhaltung gestellten Anforderungen zu liefern. Hierdurch lernt der Schüler nicht nur „eintragen“, sondern er erwirbt ein in sich abgeschlossenes Wissen, welches ihm später bei allen Vorkommnissen in der Praxis zur sicheren Direktive wird.

Das vorliegende Lehrbuch verfolgt mit anerkannter Gründlichkeit dieses Ziel. Es zeigt in der „Theorie“ in logischer Gliederung die praktischen Verhältnisse, welchen die beiden Buchhaltungssysteme gerecht werden sollen und vergleicht die Leistungsfähigkeit der einfachen und der doppelten Buchhaltung in präciser, allgemein verständlicher Weise. Es bietet sodann eine besondere Zusammenstellung der Fachausdrücke, sowie der wichtigsten Buchungsgrundsätze, die dem Schüler geläufig sein müssen und befriedigt damit ein, erst durch den gründlichen Schulunterricht entstandenes Bedürfnis. Der praktische Teil ist mit Rücksicht auf die notwendige genaue Unterscheidung zwischen der Geld- und der Mengen-Verrechnung angeordnet und führt als erste, leichteste Übung den einmonatlichen Geschäftsgang eines Detailisten vor, während als Hauptarbeit der, nach den Systemen der einfachen und der doppelten Buchführung mit Benützung der Haupt- und Hilfsbücher durchgeführte, zweimonatliche Geschäftsgang eines Großhandlungshauses folgt. Da die praktischen Ausarbeitungen mit Rücksicht auf das tatsächlich bestehende Buchungsbedürfnis verfaßt sind und auch den möglichsten Nutzeffekt jeder einzelnen Buchungsform zeigen, da sie ferner die Systeme einzeln und vergleichend vorküpfren und dabei auch die Bedeutung so wie die reibeweise Benützung jedes einzelnen Buches demonstrieren, so bilden sie eine komplette Veranschaulichung aller, in der „Theorie“ aufgestellten Grundsätze. Dadurch aber empfiehlt sich das Buch nicht nur allein für den Schulunterricht, sondern es vermag auch den Selbstunterricht in wirklich ausreichender Weise zu ermöglichen.

(x.)

Literarische Notizen. Zur Festsfeier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars hat Josef Salinger zwei Lieder für Schulen componirt u. zw.: 1. Festlied, Gedicht von Friedrich Gebhard, Bezirkschul-Inspektor zweistimmiges Lied ohne Klavierbegleitung á 12 kr. — 2. Mein „Vaterland“ Gedicht von Franz Wania, Professor. Zweistimmiges Chor mit Klavierbegleitung Partitur und Stimme 45 kr. Von 2. sind die Preise der Stimmen folgende: 10) Expl. 4-10, 50 Expl. 2-60. Gegen Einwendung des Betrages in Briefmarken verschiebt die Noten unter Kreuzband. J. Salinger, Lehrer Schönberg, Mähren. — Bei **Gaborszky & Parsch** in Budapest ist

erschienen: „Hat eredeti dal.“ 1. Mit tehet a kis lány róla. 2. Kinyilott a napraforgó. 3. Betyár-dal. 4. Este van a faluba. 5. Had szidjon az irigy világ. 6. Három rózsza egy sorjában mind piros. Für Pianoforte und Singstimme componirt von Szentirmai Elemér (Németh János) Preis: 80 fr. ö. W. — Studentengruß Polta-Francais für das Pianoforte componirt von Philipp Habrbach junior, Preis 50 fr. — Über ein beabsichtigtes neues **Volksblatt** erhalten wir folgende Zuschrift: „Geehrter Herr Redakteur! Ich habe die Ehre, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß der Göllnitzer Pfarrer, Herr Moriz Gratz, vereint mit Berufs- und Gesinnungsgenossen, ein sogenanntes Volksblättchen herausgibt, welches keinen andern Zweck verfolgt, als belehrend und aufklärend auf das Volk einzuwirken, es in wichtigen Fragen der Kirche, Schule und Familie zu orientiren und überhaupt religionsfütlich zu heben und zu festigen. Das Blättchen erscheint bloß monatlich, einen Druckbogen, d. i. 16 Oktavseiten stark. Der jährliche Pränumerationspreis ist 60 fr., welcher auch an mich eingeschendet werden kann. Sollte es, zufolge zahlreicher Abnehmer einen Reingewinn abwerfen, so wird derselbe zur Bekleidung armer Schulkinder verwendet werden. Indem ich dieses mein Schreiben in Ihrem werthen Blatte zu veröffentlichen bitte, zeichne ich mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung Göllnitz, im Februar 1879. Ihr ergebener Alex. Müll.“

Schulnachrichten.

— **Budapest. (Konkurse für Stipendien des Cötvös-fondes.)** Die Bewerbungs-Modalitäten um die Stipendien und Adjuta aus dem „Cötvös-fond“ für welche — wie wir in der letzten Nr. des „Schulb.“ gemeldet — das Central-Sammlungs-Komitée der ungarländischen Volksschullehrer einen Konkurs mit dem 1. Mai l. J. als Einreichungstermin ausgeschrieben hat, sind folgende: 1. Um das Stipendium mit 200 fl. und 150 fl., sowie über das erste der Stipendien zu 100 fl. können konkurriren jene Hörer der Hochschule in Budapest und Klausenburg, deren Väter an einer ungarischen Volks- oder Bürgerschule, Präparandie oder Kinderbewahr-Anstalt als Lehrer oder Professoren wirken. 2. Um die übrigen acht hundertguldigen Stipendien solche Jünglinge, welche in den höheren Klassen eines Obergymnasiums oder einer Oberrealschule an einer Präparandie oder Akademie studiren und deren Altern an den Punkt 1 erwähnten Lehranstalten wirken und Mitglieder des „Cötvös-fondes“ sind. 3. Um eines der drei hundertguldigen und zwei fünfzigguldigen Adjuta können konkurriren arme, erwerbsunfähige Lehrer oder deren Wittwen, eventuell hilflose Waisen. — Die um Stipendien sich Bewerbenden haben ihren Gesuchen beizulegen: a) die von den betreffenden Anstalten über ihre Studien Aufführung und Fortschritte ausgestellten Zeugnisse; b) eine Urkunde darüber, daß ihre Altern die Jahresbeiträge zum „Cötvös-fond“ von der Zeit der Entstehung des Fonds oder ihres Amisanztrittes an ordentlich eingezahlt haben. Um diese Urkunde haben die Betreffenden sich an das Provinzial-Sammlungs-Komitée oder an das Sekretariat des Cötvös-fondes (Budapest, Draitplatz 3) zu wenden. Die um ein Adjutum sich Bewerbenden haben ihre Gesuche mit einem Amisanzzeugniß und mit einer Empfehlung vom betreffenden Lehrerverein oder der Schulbehörde zu instruiren und sich darüber auszuweisen, daß sie selbst oder ihre Angehörigen den Beitrag von 1 Gulden zum Cötvös-fond ordentlich geleistet. — Im Sinne der Fond-Statuten werden die Stipendien und Adjuta an die sonst Berechtigten ohne Unterschied der Nationalität und Konfession verliehen. — Von den Gesuchstellern genießen bei gleicher Qualifikation diejenigen den Vorzug, welche seit der Entstehung des Cötvös-fondes (Januar 1876) oder von ihrem Amisanztritte an, ordentliche Mitglieder des Fonds sind. — Die zuerkannten Stipendien können nach dem 10. Juni l. J. gegen eine vom Dekan oder Direktor der betreffenden Lehranstalt vidimirte Quittung bei dem Kassier des Cötvös-fondes Johann Drley (Budapest, VIII, Gemeindefchule in der Herbsigasse) persönlich erhoben werden, oder werden auf Verlangen auch mit der Post zugeandt. (Wir haben vorstehende Nachricht gern publizirt, obzwar dieselbe uns trotz Drängens, nicht eingeschendet wurde, sondern wir sie uns mit vielem Nachgehen verschaffen mußten. — Soweit wir uns erinnern, gibt es Jemanden, dem es beschlußmäßig zur Pflicht gemacht wurde, die Publikationen des Cötvös-fondes an den „Schulboten“ einzusenden. D. Red.)

— **Budapest. (Gewerblicher Fachunterricht.)** Im Finanzausschusse des Abgeordnetenhanfes wurde auch die Frage des gewerblichen Fachunterrichts diskutirt und nachdem Minister Dreßort meldete, daß er für diesen Posten 50000 fl. eingestellt hatte, welchen jedoch der Ministerrath gestrichen, proponirte der Finanzausschuß 25000 fl. a) um die Metallindustrie zu heben, b) um eine höhere Gewerbeschule zu errichten; c) um die bestehenden Gewerbeschulen zu unterstützen. Die höhere Gewerbeschule ist so ziemlich überflüssig, weil wir noch kaum 2–3 gutorganisirte gewöhnliche Gewerbeschulen besitzen. Erst wenn wir deren in genügender Anzahl besitzen, möge Ministerium und Reichstag an eine theure höhere Gewerbeschule denken; denn man darf bei dem Baue eines Hauses nie das Dach zuerst herstellen und hernach das Fundament graben und das Gemäuer aufführen. Diese harmlose Bemerkung mußten wir obiger Nachricht anfügen.

— **Budapest. (Was also soll der Lehrer eigentlich machen?)** In der „Allg. Zeitschrift für Lehrerinnen“ beklagt sich L. aus Temesvár, daß man den Lehrern, da er unter so mißlichen Verhältnissen lebe, auch schon das empfohlen habe, ein Handwerk zu treiben. Jetzt komme gar der „Ang. Schulbote“ und empfehle den Lehrersgattinnen Etablierung eines Schulbücher- und Schreib-

materialien-Verschleißes“, was gar keine Neuigkeit sei, sondern dem bisherigen Usus entspreche. Der Korrespondent (oder die Korrespondentin) wünscht schließlich, daß Lehrerinnen, welche für sich leichter sorgen können, als verbeiratete Kollegen, ihre Kraft ganz der Schule widmen, und höchstens — Privatstunden geben. Wir halten gerade Privatstunden für einen Krebschaden im Lehrerberleben. Wer hat schon gehört, daß die Stundenjägeri heilsam war? Der Lehrer spricht stundentlang während des Unterrichts. Um sich zu erholen, geht er wieder unterrichten. Spricht also wieder! Darum eben muß der Nebenerwerb des Lehrers anderer Natur sein, als seine Amtswirksamkeit. Dichter, Schriftsteller, Notär kann nicht jeder Lehrer werden; auch nicht Buchhalter bei den Kaufleuten des Ortes; auch nicht Schreiber und Koncipist bei den Behörden (wo er nirgends sprechen, nirgends seine Zunge weiter anstrengen muß) Dagegen kann jeder Lehrer auf dem Lande für seine Schule und die seiner Nachbarorte Lehr- und Unterrichtsmittel (Bücher, Anschauungsmittel, Schreibmaterialie u. c.) verschreiben, verrechnen, verkaufen und daran gewinnen. — Dieser Nebenerwerb gibt, namentlich wo Lesevereine und Volksbibliotheken sind, zum Lernen Lust und Zeit. Beim Privat-Stunden-Jagen fehlen beide und der Lehrer ist, will er lesen, lernen, — abgespannt. Darum hat der Korr. der „Allg. Zeitschrift für Lehrerinnen“ nicht recht. Das Privat-Stunden-Geben schädigt den Lehrerstand.

— **Draviczja. (Bürgerschule.)** Die Würfel sind gefallen! Das Hohe Unterrichtsministerium gerubte die Demission des bisherigen Direktors Josef Wrabecz anzunehmen und mit der provisorischen Leitung der Anstalt: Sr. Hochwürden, den r. l. Stadtdechant, Herrn Franz Bilsky, zu betrauen. Und Lehrer Johann Luttinger? Er, dessen Amovirung von der Anstalt des Löbl. Verwaltungs-Ausschusses und später der Löbl. Disciplinar-Senat einbellig beschlossen und beim hohen Ministerium beantragt hatte, wurde etwa rehabilitirt? Fast hat es den Anschein; denn die Jama behauptet, er habe seinen angeblich schwer erkrankten Schwiegervater, für dessen Besuch er sich neuerdings einen Urlaub erwirkt hatte, seinen Schmerzen überlassen und denselben dazu benützt, um neue Ränke zu schmieden, namentlich aber um die Petition einiger ihm wohlgenigten Freunde zu überreichen, welche ihn als den besten Lehrer der Anstalt geschildert und dessen Amovirung als einen für die letztere unerseztlichen Verlust bezeichnet haben soll. Wie komisch und zudem wie unlogisch! — Wie kann ein Lehrer an einer Anstalt für unerseztlich gelten, welcher, nachdem es ihm vergönnt war, 7 volle fette Jahre für die Vorbereitung zur Ablegung der Bürgererschullehrerprüfung auszunützen, mit den angesammelten Vorräthen nicht einmal so weit ausreichte, um dem an ihn herantretenden ersten mageren, dem Prüfungsjahre, Trost bieten zu können, sondern gleich beim Herannahen desselben das Halenpanier ergriff, um wieder nach dem gelobten Stück Boden zu stücheln, wo ihm bei großer Behaglichkeit, geringer Arbeit und keiner Anstrengung Milch und Honig in Fülle fließt? Würde es etwa den guten Freunden unbekannt sein, daß es im Lande viele, viele Bürgererschul- ja sogar Gymnasialprofessoren gebe, denen es bisher nicht gelungen ist, eine ihren Kenntnissen angemessene öffentliche Verwendung zu finden? Was weiter die Genesiß der Einsetzung der erwähnten Petition anbelangt, darüber gibt Jama ganz erbauliche Dinge zum Besten, deren Mittheilung wir uns für ein andermal vorbehalten. Für diesmal genüge es, als aus verlässlicher Quelle geschöpft, konstataren zu können, Logik sei keine der stärksten Seiten der Herren Petenten, indem gerade diejenigen unter ihnen, welche bereits im Jahre 1875 im Wege einer zu diesem Zwecke besonders abgesandten Deputation, ein Hohes Ministerium um die Amovirung des Lehrers Johann Luttinger ange sucht, im letztabgeschlossenen Schuljahre aber seine Wirksamkeit geradezu als eine die Anstalt schädigende in amtlichen Protokollen zu bezeichnen für gut befunden haben, gegenwärtig nicht Anstand nehmen, sich als seine wärmsten Anwälte zu geriren. Wenn je, so hat sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal das alte Sprüchwort bewahrheitet: „Tempora mutantur et nos mutamur in illis.“ Übrigens ist nach dem Stande der Dinge Luttinger's Rehabilitation, wenn der Name Gerechtigkeit kein bloßer Schall bleiben soll, nicht denkbar; das ganze Manöver erinnert an den Strohhalm des Ertrinkenden, an das Brett des Schiffbrüchigen: Luttinger muß die Wahrheit der von ihm in den hiesigen Schmähartikeln so freventlich gebrauchten Worte: „sicut justitia, pereat mundus“ an sich selbst erfahren, denn seine Handlungen, machen ihn des Namens „Lehrer“ unwürdig. Hoffentlich werden wir uns zur Wahrung der Standesehre nicht in die Zwangslage versetzt sehen, die Wahrheit dieser letzteren Behauptung vor der Öffentlichkeit durch handgreifliche Beweise zu erhärten. (Aber wir wünschen unwürdige Mitglieder unseres Standes stets zu entlarven. D. Red.) **F. B.**

Korrespondenz der Redaktion.

(3589—3594.) **F. B. Dra . . .** Da wir das Mißt retourgesendet, bedarf es keines „Abzuges.“ Machen Sie die Änderungen an dem Manuskripte selbst. Das Übrige nach Wunsch. „Man ist also zugeknöpft?“ — **S. Eckenfoden.** Die Anzeige des „F.“ erfolgte regelmäßig. — **A. S. Hamburg.** Es ist von keiner Ansicht die Rede! — **J. B. Sommerlein.** Jenes „Gratis-Exemplar“ wird bestimmt nicht ausbleiben. Wir sind eben nicht der Ansicht, daß eine Verweigerung möglich sei. — **J. B. Kanak.** Das Einfachste wäre das fragliche Stück brieflich zu reklamiren. — **J. S. Schönberg.** Wenn uns die Noten vorliegen werden, wollen wir aus Rücksicht für den patriotischen Zweck gern auch auf den Inhalt des Textes eingehen. — **H. M. Triebswetter.** Die Briefangelegenheit ist erledigt. Wir warten auf die versprochene Nummer.

A N Z E I G E N.

Lohnender Neben- erwerb für Lehrer!

Officire meine Tintenpulverspecialitäten:

1 Port. zur Herstellung 1 Lit. **veilschwarzer** Tinte 32 fr.

1 Port. zur Herstellung 1 Lit. **blauschwarzer** Tinte 20 fr.

Bei kleinen Bestellungen, welche ich per Briefpost effectuiren, lohnt es sich, die Beträge anzuweisen, weil Nachn. die Sendungen wesentlich vertheuern.

Schreibrequisten zu Engrospreisen. Alle Haus- u. Landwirthschaftsgegenstände. Wien betrefsende Auskünfte ertheile gegen geringe Provision.

Georg Debert,
Wien, Währ. Schulg. 15.

Hirdetmény.

A pesti hazai első takarékpénztár-egyesület

évi rendes közgyűlése

1879-ik évi február hó 27-ik napján délutáni 4 órakor fog megtartatni, Budapesten az egyesület hivatalos helyiségében (egyetem-utca 2. sz.)

Tárgyai:

1. Igazgatósági, és
2. Felügyelő bizottsági jelentés az 1878. évi üzleteredményről.
3. A mérleg és a tiszta jövedelem iránti határozathozatal az alapszabályok 20. §-a értelmében.
4. Tíz igazgatónak három évre leendő megválasztása.
5. Igazgatósági előterjesztések.

Mely közgyűlésre a t. részvényesek azon figyelemzetéssel hivatnak meg, hogy az alapszabályok 16. §-a értelmében szavazati jogát csak személyesen megjelenő oly részvényes gyakorolhatja, kinek részvénye 1878. év utolsó napjáig nevére átiratott és a közgyűlést megelőző nap déli 12 órájáig az egyesület főpénztáránál szelvényeivel együtt letétetik.
Kelt Budapesten, 1879. február 6-án.

Az igazgatóság.

Verzeichniß empfehlenswerter ungarischer, deutscher, slavischer und mit anderen Sprachen gemischter Sprach-, Schul- und Lehrbücher für Volks-, Haupt-, Mittelschulen und zum Selbstunterrichte, welche im Verlage von **Wilh. Lauffer, Verlagsbuchhändler in Budapest** erschienen sind:

Ács K., Gesprächbuch, ung., deutsch, italienisch, romanisch, cehisch-slovakisch, serbisch broch. 2 fl., geb. 2 fl. 20 fr.

— Gesprächbuch, ungarisch, deutsch, serbisch, broch. 1 fl., geb. 1 fl. 20 fr.

— Gesprächbuch, ungarisch, deutsch, böhmisch-slovakisch, geb. 1 fl., geb. fl. 1.20.

Diese praktischen Gesprächbücher erfreuen sich, je mehr sie bekannt werden, einer immer größeren Beliebtheit und sind sogar mehrfach in Schulen eingeführt, namentlich in solchen Gegenden, wo die Sprachen, wie oben zusammengestellt, unter der Bevölkerung gemischt vorkommen, auch wurden dieselben öfters als Prämienbücher verwendet.

Anleitung., kurze, zum Anfertigen der gebräuchlichsten Geschäftsaufsätze. Zum Gebrauch für Land-, Stadt-, und Sonntagschulen. Herausgegeben von H. P. . . Lehrer. Preis geh. 24 fr. Steif gebunden 28 fr.

Apocrypha. Das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind. Übersetzt von Dr. Martin Luther. Preis gebunden 36 fr.

Diese Apocryphen dienen als Vervollständigung der Bibelausgaben der britischen Bibelgesellschaft, in welchen dieselben fehlen.

Bauer V. M., deutsche Elementar-Grammatik, ein Hilfsbuch zum deutschen Sprachunterricht. Geb. 25. Auflage 34 fr.

Dieses ausgezeichnete Lehrbuch ist in Ungarn, Österreich, Deutschland, Rußland und Türkei in vielen Schulen eingeführt.

Bauer V. M., neue allgemeine Geographie, mit vielen Holzschnitten. Geb. 44 fr.

— Neue Geographie II. Theil. Specielle Geographie I. österr.-ungar. Monarchie. Preis geb. 32 fr.

— Neue Geographie. I. Theil. Allgemeine Geographie. II. Theil. Specielle Geographie.

Die Herren Direktoren von Unterrichtsanstalten und Vorsteher von Schul- und Volks- etc. Bibliotheken wollen von dem in Kürze erscheinenden Erscheinen von

= Otto Spamer's Preis- und Prämien-Katalog =

in ihren Kalendern jetzt schon Vermerkung nehmen. Bei Wahl von Preisbüchern und beziehentlich bei Anschaffungen für die Bibliotheken ihrer Anstalten dürfte sich dieser handliche Wegweiser, dessen Versendung gratis erfolgt, als Hilfsmittel gewiss empfehlen. Verlagbuchhandl. von Otto Spamer in Leipzig.

Geistig Zurückgebliebene
finden in meiner l. ungar. Idioten- u. Pflege-Anstalt eine auf vieljährige Erfahrung sich gründende gewissenhafte und sorgfältige Pflege und Erziehung. Auf Heranbildung zu einem Lebensberufe wird, wenn die Möglichkeit vorhanden, Gewicht gelegt. — Die Anstalt wurde schon zweimal ausgezeichnet: 1876 in Szegedin; 1878 auf der Pariser Weltausstellung.
Budapest, äusserer Waltnerstrasse
Villa Weiss, J. FRIM, Direktor.

(461, 12-13.)

Illu- Die 110. strirt

Ausgabe von „Dr. Airy's Naturheilmethode“ kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medizinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. ö. W. zu beziehen durch alle Buchh. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Ausgabe“ gratis und franco.

*) Vorrätig in der Buchhandlung von Dobrowsky & Franke, Budapest, Universitäts-gasse Nr. 2. — [Preis 60 Pf.]

Verlag von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Neue Lieferungs-Ausgabe

von H. Beyer's

Bibliothek pädagogischer Classiker.

Eine Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften älterer und neuerer Zeit
herausgegeben von Friedrich Mann.

In Heften, jedes 2-3 Druckbogen gr. 8° umfassend à 25 Pf. = 15 Kr. ö. W.

Zunächst werden ausgegeben:

Pestalozzi's Ausgewählte Werke. Herausgegeben von Friedrich Mann. 46 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. ö. W.

Immanuel Kant, Ueber Pädagogik. Herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Vogt. 4 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. Währ.

H. S. Niemeyer's Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts.

Mit Ergänzung des geschichtlich-literarischen Theils herausgegeben von Dr. Wilhelm Klein, Seminar-director. 34 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. W.

Basedow's Pädagogische Schriften. Herausgegeben von Dr. Hugo Göring. In Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. Währ.

Schleiermacher's Pädagogische Schriften. Mit einer Darstellung seines Lebens herausgegeben von C. Plag. 20 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. Währ.

H. S. Franke's Pädagogische Schriften. Herausgegeben von Prof. Dr. Kramer, Direktor der Frankischen Stiftungen. — 16 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. Währ.

J. J. Rousseau. Herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Vogt und Oberlehrer Dr. C. v. Salkwürk. 24 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. Währ.

J. F. Herbart's Pädagogische Schriften. Herausgegeben von Dr. Friedrich Bartholomäi. 22 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. Währ.

Michel de Montaigne. Auswahl pädagogischer Stücke aus seinen Essays. Uebersetzt und mit des Verfassers Biographie versehen von Ernst Schmid, Dir. der höh. Mädterschule in Bromberg. 25 Lieferungen à 25 Pf. = 15 Kr. östr. W.

Um den geehrten Abonnenten vollständig freie Hand zu lassen, gestatten wir gern Abonnement auf einzelne Autoren, sowie auch jede Lieferung einzeln zu beziehen ist. Wir übergeben diese neue Lieferungs-Ausgabe unserer klassischen Pädagogen der deutschen Lehrer-schaft mit dem Wunsche, daß sie ein Scherlein dazu beitragen möge, ein tiefer gebendes, in-teressantes pädagogisches Wissenschaft zu befriedigen und somit an der geistigen Hebung eines von fruchtigen Bildungstrieb besetzten Standes mitzuwirken.

Auf Verlangen versenden wir Heft 1-4 dieses neuen Lieferungs-werkes zur gest. Einsicht gratis und franco.

Langensalza.

Hermann Beyer & Söhne.

Verlag der Schulbuchhandlung. Budapest. Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.